

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Exportland gegen R. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gegenstände Petitione mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 219.

Dresden, Donnerstag den 21. September 1916.

27. Jahrg.

Die Völkerchlacht.

Von Richard Gädke.

„Zur Zeit tobt der Kampf in schwersten Schlächtern, gewaltigen auf allen Fronten, die von den Heeren der veredelten Weltmächte bestritten werden, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Es wäre nicht richtig, zu sagen, daß unsere Gegner zum erstenmal den Versuch machen, uns durch eine gemeinschaftliche, gleichzeitige Anstrengung von allen Seiten niederzujagen; ähnliche Lagen haben sich vielmehr schon wiederholt in den 20 Monaten des Krieges ergeben — so mehrfach im Winter 1914 und im Frühjahr wie im Herbst 1915. Aber allerdings sind sie noch niemals nach so riesigen, sorgfältigen Vorbereitungen, mit so gewaltigen Massen, mit solch jäher Entschlossenheit, ohne jede Rücksicht auf die blutigsten Verluste unternommen worden wie diesmal. Den ganzen Sommer hindurch dauert bereits das verzweifelte Ringen, unterbrochen nur durch längere oder kürzere Atempausen, in denen die Gegner Kraft sammeln zu neuen Anläufen von wachsender Stärke. Es scheint, als ginge der Kampf im September erst seinem Höhepunkt entgegen. Zugleich dürfen wir eine Verschiebung des Schwerpunktes wahrnehmen. Wenn die Hauptchlacht während des Jahres 1915 in festem Andrängen und in aufreißenden Rückzügen von den Russen getragen wurde, gehen nunmehr die entschlossensten Stürme großer Massen von unseren westlichen Gegnern aus. Der Dienstzwang in Großbritannien, die Heranziehung immer stärkerer Kräfte aus dem großen französischen Kolonialreich und die Ausbeutung der heimischen französischen Volkskraft bis auf den letzten Bodensaß machen sich in steigendem Maße geltend. Daraus folgt dann, daß auch für uns die schwersten Kämpfe augenblicklich im Westen ausgefochten werden. So ist auch die neueste Offensive unserer Gegner an der Westfront begonnen und an der Westfront mit der nachhaltigsten Anstrengung genährt worden; schließlich haben sich auch Russen und Italiener wieder angeschlossen, und erst spät haben sie die Kraft zu einem Angriff auf ganz breiter Front gefunden. Dem großen Stoß der Franzosen und Engländer vom 24. August entsprachen noch keine entsprechenden Vorstöße der Russen und der Italiener; erst mit dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg begannen auch sie sich wiederum mächtig zu regen. Die Russen insbesondere werfen sich seit Ende August mit zunehmender Gewalt auf die Karpatenfront, und nicht ohne zeitweilige Erfolge, während die Rumänen von Osten und Süden her die siebenbürgischen Grenzgebirge überschritten. Mit dem Beginn des September hat dann die gewaltige Sommerchlacht an, die größte wohl der Weltgeschichte, die im Laufe der vergangenen Woche zu immer gewaltigerer, noch nie erreichter Stärke anbrach.

Allmählich wurden aber auch die Russen mit ihren Vorbereitungen fertig; ihre durch die Juli- und Augustkämpfe angegriffenen Regimenter waren neu aufgefüllt, neue Beschießungen zur Front geschleppt worden, und so setzten sie an den verschiedensten Stellen der deutsch-bösterreichischen Südgrenze zu Massenstößen an, deren Zahl, Breite, Weichheit sich zusehends vermehrte. Noch längere Zeit aber blieb der Durchbruch durch die Karpaten ihr wesentlichstes Anzielsziel, das von der verstärkten und umgruppierten 9. Armee des Generals Leistikopf mit Ungestüm verfolgt wurde.

Vom 7. September an wandte sich dann auch General Cadorna, der sich eine Zeitlang in den verschiedensten Einzelunternehmungen zerstückelt hatte und auch die Tiroler Front ernstlicher zu bedrohen schien, erneut, zunächst aber nur mit verstärkten Feuerangriffen, dem italienischen Gebiete der Karpatenfront zu. Offenbar hatte er die Verstärkung seiner lebenden Streitkräfte noch nicht ganz beendet.

Am Dienstag den 12. September erneuerten Engländer und Franzosen nach zweitägiger Pause mit neu herangezogenen Divisionen den größten und schweisest ihrer bisherigen Durchbruchversuche, und am gleichen Tage erreichten die russischen Angriffe in den Karpaten ihren Höhepunkt, den sie mit zeitweiligen Stillständen bis zu diesem Tage zu behaupten vermochten. Während die Sommerchlacht ohne Unterlaß mit gleicher Wut gleicher Erbitterung fortgesetzt wurde, zeigte das am 15. September einsetzende Trommelfeuer an, daß auch General Brusilow seine Juni-Offensive in größter Maßstäbe zu wiederholen gedachte. Am 16. September ließ er mit Massenstößen gleichzeitig gegen die Armeen Terzhanovs, Kowalewitsch, gegen die Armee Voronow-Smolli in der Gegend von Jborow, gegen die Armee Kowner an der Jola und Karajowka, gegen Kowewsch nördlich Stanislaw vor, während die Karpatenangriffe unentwegt fortdauerten. Schon am 14. September war Cadorna fertig; seine dritte Armee (Verzorg von Aosta) wogte in unzähligen Wellen südlich der Alpen bis zum Adriatischen Meere gegen das alte Karstgebiet heran, das die unerschütterlichen Truppen des Generals Vecovico verteidigten.

Die allgemeine Schlacht war im Gange und geht voranschreitend weiter; sie hat sich am 17. September an der Somme bis zu einer Breite von 45 Kilometer ausgedehnt, wobei wir nicht vergessen wollen, daß während all dieser kampfesfüllen Tage immer wieder zeitweise heftige Vorstöße der Franzosen auch östlich der Maas erfolgten. Mit den, der dieses ganze weite Gebiet mit einem Blick von oben zu umfassen vermochte, ein furchtbares, grauenerregendes Schauspiel. Noch niemals hat die Erde so vieler blühender Männer Blut getrunken wie in diesen Tagen.

Sandgranatenkämpfe an der Somme. — Erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes an der Karajowka. — Besetzung der Grenzhöhen am Vulkanpaß

(M. T. P.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 21. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich der Somme spielten sich bei Courcellette fortgesetzte Sandgranatenkämpfe ab. Feindliche Teilangriffe wurden bei Hiers, westlich von Vesbeufs und nördlich von Combles abgefochten. Südwestlich von Mancourt und im Bois de Vesbeufs von unseren Truppen im Angriff gewonnenen Boden ging nach erbitterten Kämpfen wieder verloren. Südlich von Mancourt behaupteten wir genommene Gräben.

Front des deutschen Kronprinzen:

Rechts der Maas wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit feindliche Angriffe im Abschnitt Thiamont-Aleux abgefochten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luzf setzte die russische Garde zusammen mit anderen starken Kräften die Angriffe gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz fort. Bei Moronica ist der Kampf noch nicht abgeschlossen, im übrigen ist auf der 20 Kilometer breiten Front der oft wiederholte Ansturm vollkommen und unter abermaligen blutigen Verlusten gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der Kampf an der Karajowka wird erfolgreich fortgesetzt.

Wenn es die Absicht unserer Gegner war, durch den gleichzeitigen Druck ungeheurer Massen, durch das rücksichtslos eingeleitete Uebergewicht der Zahl und die eigene Entschlossenheit zu rauden, uns in die reine Abwehr zu drängen und unsere Scharen schließlich überall durch Blutverlust und Müdigkeit zu lähmen, dann ist diese Absicht nicht erreicht worden, dem allgemeinen, gleichzeitigen Einlaß aller ihrer Kräfte bisher der Erfolg verweigert geblieben. Es kann nicht geleugnet werden, wenn wir nicht in eitle Ruhmverdielkeit verfallen wollen, daß die feindliche Uebermacht an Eisen und an Mannern uns zeitweise ernste Lagen geschaffen hat, die nur der unübertrefflichen Opferkraft des deutschen Soldaten zu überwinden vermochte; es darf auch nicht abgestritten werden, daß die vergangene Woche Franzosen und Engländern ansehnlichen Raumgewinn und eine Beute an Gefangenen und Geschützen gebracht hat. Aber während ihnen das Ziel jedes Entschlusses zusehends angeht, der Durchbruch durch unsere Front, der Stoß bis ins Innere verweigert blieb, konnten sie nicht verhindern, daß immer neue deutsche Kräfte in die Reihe unserer Verbündeten im Südosten eingeschoben wurden und dort den unüberwindlichen Eisenwall schufen, an dem alle Stürme der Russen unter furchtbaren Verlusten scheiterten. Ebenfalls konnten sie verhindern, daß deutsche Truppen dem bedrohten Siebenbürgen zu Hilfe eilten und den Vormarsch der Rumänen im wesentlichen zum Halten gebracht haben. Nur in der Südostecke des Kronlandes, dort, wo Karpaten und transilvanische Alpen zusammenstoßen, sind sie etwas tiefer eingedrungen und konnten am 17. September bis zum Kofelschlag vordringen (rund 80 Kilometer von der Grenze).

Noch entscheidender aber ist es, daß während dieser wütenden Angriffe aller unserer Gegner ein gemischtes Heer aus Deutschen, Bulgaren und Türken sich die Vorhand an sich riß und unter Madensens Befehl in die Dobrußa einbrach. Nach den siegreichen Kämpfen bei Dobric, nach der Erstürmung von Turtukan und der Besetzung von Silistria ist es weiter nach Norden vorgeückt und hat ein starkes rumänisch-russisches Heer am 14. September in der Nähe Olina-fer-Cusum-Cara-Dier geschlagen. Acht rumänische Divisionen sind bereits schwer geschädigt und teilweise vernichtet, zwei russische Infanterie- und Reiterdivisionen in die Niederlage mit verwickelt worden. Zurzeit steht Madensens in Erfolg verprechenden Kämpfen nur noch 15 Kilometer südlich der wichtigen Bahn Cernawoda-Constanza. Der feindliche Angriffspunkt im Südosten ist empfindlich durchkreuzt worden und Rumänen aus einem Bedrohten zu einem Bedrohenden geworden.

Dieser tatkräftige Angriff konnte unbefürmert um die Saloniki-Armee durchgeführt werden, die sich nur zu schwachen Anläufen aufstieß und nur auf ihrem linken Flügel, westlich des Ostrova-Sees, am 14. September durch die Serben einen gewissen Erfolg erlangte. Ob Sarrahl über Gourand ihre weiteren Operationen leiten wird; das Verhängnis im Norden wird keiner von ihnen aufzuhalten vermögen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 20. September nachmittags. Nördlich der Somme haben die Deutschen die französischen Stellungen auf der Höhe 76 von der Eisenbahn bei Etern bis zur

In den Karpaten hat auch gestern der Feind seine heftigen Angriffe wiederholt. Abgesehen von örtlichen Erfolgen in der Gegend des Vantr-Passes und im Talarea-Abchnitt (nordöstlich von Kirlibaba) ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Baba Ludowa führte er siebenmal gegen unsere Stellung an. Jäger verschiedener deutscher Stämme unter der Führung des Generalmajors Voelz haben hervorragenden Anteil an der siegreichen Abwehr. Die am 19. September in Feindeshand gefallene Kuppe Smortec wurde im Sturm wiedergewonnen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Grenzhöhen beiderseits des Vulkan-Passes sind von uns besetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Der Kampf in der Dobrußa ist zum Stehen gekommen.

Razedonische Front:

Bei den erfolgreichen bulgarischen Angriffen in der Gegend von Florina erlitten die Franzosen beträchtliche Verluste. Bulgarische Kavallerie attackierte und zerprengte östlich der Stadt die weichende feindliche Infanterie. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Am Rajmatkan und an der Woglena-Front sind mehrfache serbische Angriffe abgefochten.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Somme angegriffen. Durch Speer- und Maschinengewehrfire gebrochen, konnte der Angriff unsere Linien in ihrem nördlichen Teile nicht erreichen, in den südlichen schienen einige Bruchteile der feindlichen Truppen in vorgeschobenen Grabenlinien Fuß, wurden aber durch einen kräftigen französischen Gegenangriff sogleich daraus zurückgeworfen. Am Abchnitt von Vesbeufs dauerte der Artilleriekampf ziemlich lebhaft fort. Ostlich des Dügels von Souain und im Bois de Vesbeufs nordwestlich von Ailly schützten feindliche Versuche auf keine französische Posten. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Bericht der Orient-Armee:

Von der Struma bis in die Gegend westlich des Bardar das übliche Geschütz- und Patrouillengetöse. Nördlich von der Gerna setzen die Serben ihre Offensive kräftig fort. Wir haben die Höhe 2623, den höchsten Teil des Kaimakalan, die von den Bulgaren zur Verteidigung eingerichtet war, angegriffen und sind nach erbittertem Kampf Mann gegen Mann schließlich Herren der Stellung geblieben. Die Bulgaren haben sehr hohe Verluste erlitten, so daß sie etwa 50 Gefangene in den Händen der Serben ließen. Ostlich von Florina bis in die Gegend des Pral-Flusses ist der Coreutia ein durch Kavallerie unterstützter bulgarischer Gegenangriff durch Feuer von 7½-Zentimeter-Geschützen zertrümmert worden, bevor er die serbischen Linien erreichte. Auf unserem linken Flügel leistet der Feind noch auf den Höhen nördlich von Ploberit und dem Kloster San Wargo Widerstand. In Florina haben die Franzosen einige Häuser, in denen die Bulgaren sich mit wilder Energie verteidigten, gesäubert und dabei etwa 100 Gefangene gemacht. Ein Flugzeuggeschwader hat viele Geschosse auf Monastir gemorfen.

Russischer Heeresbericht vom 20. September:

An der Westfront und an der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

Der Erfolg am Surdukpäß.

Das Budapestert Blatt 13. Okt. meldet zur Wiedereroberung Petrozjens: Die verbündeten Truppen sind bereits in Petrozjens einmarschiert. In dem Bergwerk ist der von Feinde verursachte Schaden ganz gering. Ueber die Zurückeroberung Petrozjens wurde gestern berichtet, daß die unter Führung des Generals v. Staabs stehenden Truppen die rumänische Armee geschlagen und nunmehr den Feind verfolgten. Die letzten Kämpfe wurden südlich der Eisenbahnlinie Satajega-Petrozjens bei dem 1517 Meter hohen Merisorberge ausgetragen, dessen Eroberung den Weg nach Petrozjens öffnete. Dieser Erfolg ist sowohl aus politischen wie militärischen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hoch bedeutsam. Petrozjens ist die erste Grenzstadt, die aus feindlicher Herrschaft wieder befreit wurde. Mit Petrozjens haben wir die dortigen reichen Kohlenbergwerke zurückgewonnen. Die rumänische Grenze befindet sich ungefähr zehn Kilometer von Petrozjens und der dortige Surdukpäß bietet einen vorzüglichen Weg auf rumänisches Gebiet.

Die Zustände in Rumänien.

Stockholm, 20. September. Die Zustände in Bukarest werden täglich trostloser. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist infolge der immer noch bestehenden Verkehrsperre eingeschränkt worden. Nur Milch wird mit Pferden täglich heringeführt. Nach der russischen Vordringung ist die politische Situation von unerschütterlicher Stabilität und Unklarheit. Die rumänische Zeitung Timentia sagt, die schlimmste russische Reaktion beginne sich zuzumachen. Wir waren ein freibühliches, parlamentarisch organisiert

Rand, jetzt besteht die Regierung aus Kante und Säbel... Ein zurückgewiesener Friedensruf.

Ein zurückgewiesener Friedensruf.

Während man aus der Rede, die der französische Ministerpräsident Briand vor einigen Tagen bei der Eröffnung des französischen Parlaments gehalten hat, auf eine etwas gedämpfte Stimmung schließen konnte, hat er am Dienstag den Mund wieder gar gewaltig vollgenommen und eine seiner stützenden Reden gehalten, wie wir sie aus dem Munde der französischen Staatsmänner schon wiederholt gehört haben.

Charakteristisch ist besonders die Behandlung, die man Briand hat zuteil werden lassen. Briand hat etwa so gesprochen, wie bei uns die Führer der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion, wie Scheidemann und Ebert so und so oft gesprochen haben. Er ist aber von dem Ministerpräsidenten so behandelt worden wie bei uns kaum ein Liebsteint behandelt worden ist, der auf dem Standpunkt steht: keinen Mann und keinen Streichen für die Landesverteidigung.

Briand und Bethmann.

Frankreich, das geht aus Briands Rede deutlich hervor, führt den Krieg weiter mit dem Ziel, sich auf Kosten Deutschlands zu vergrößern. Ob diese Vergrößerung ohne Kollisionsgefahr allein besteht oder was sonst noch vom Körper des Reichs abgerissen werden soll, darüber sind die Meinungen in einflussreichen Kreisen, aber läge Deutschland heute stummstumm am Boden, so würden sie sich sehr wohl wieder zusammenfinden, und auf einem Pionierfeld der französischen Sozialisten gegen ein Hebräerhand von Amerikanern müßten wir unsere Hoffnungen nicht bauen.

Was kann nun aber Herr v. Bethmann sagen, nachdem Briand so gesprochen hat? Hat es einen Zeitpunkt gegeben, in dem Deutschland durch ein den Gegnern annehmbares Programm, durch Angebot eines Friedens ohne Annexionen, eine internationale Friedensbewegung hätte entzünden können, so ist dieser Zeitpunkt verpaßt.

In Friedenszeiten wäre ähnliches wie das, was sich jetzt ereignet, ein Schandspiel für Götter und Sozialdemokraten gewesen. Heute, wo die Existenz Deutschlands auf dem Spiele steht, ist zur Freude über solche Reden kein Anlaß, desto mehr Anlaß zu Sorge und Beunruhigung.

über zu gute Behandlung zu befragen hatten, können uns jetzt wahrhaftig nicht freuen, wenn inmitten des schlimmsten Sturmes auf der Kommandobrücke gestritten wird. Wir können und nicht freuen über Juppelbriefe, Tripplbriefe, Malischgerichte, Intrigen und Gegenintrigen, über das Treiben der Agenten und Gegenagenten, die einzeln, dieser hochgestellte Herr läge systematisch und der andere nehme es auch nicht mit der Wahrheit genau.

Man hat, als der Krieg begann, erst von militärischer Vereitlung gesprochen, dann von wirtschaftlicher, und hat gefunden, daß die erste vorhanden war, die zweite nicht. Von politischer Vereitlung hat man niemals gesprochen; es scheint, daß die Vereitlung dieses überaus besten Themas dem Geschichtsschreiber überlassen bleiben soll. Er wird zu unterrichten haben, wie die Verhältnisse und Regierungsverhältnisse im Deutschen Reich vor dem Kriege und während des Krieges gestaltet waren und welche Folgen sich daraus für die deutsche Kriegspolitik und die deutsche Kriegsführung ergeben haben.

Wie lange noch...? Aus dem wird dem Berliner Sozialangehöriger gemeldet: Einer Habermehlung zufolge hatte im Laufe der gestrigen Verhandlungen über die provisorischen Kredite in der französischen Abgeordnetenkammer der sozialistische Abgeordnete August Golladon die Regierung aufgefordert, daß die Einheit der Kräfte zu betonen. Er hatte betont, Frankreich könne nicht das Blut aller seiner Kinder geben, auch die Militärs müßten die notwendigen Opfer bringen.

Einem Bericht, der der Volkschen Zeitung aus Genf zugeht, entnehmen wir über die Sitzung der französischen Kammer am Dienstag nachfolgendes: August Golladon führte u. a. aus: Ich gehöre keiner Klasse an, ich gehöre nicht zur Internationalen, verlange aber von unseren Vertretern, die noch nicht genügend Opfer gebracht haben, daß sie ihren Platz an der Front einnehmen.

Einem Bericht, der der Volkschen Zeitung aus Genf zugeht, entnehmen wir über die Sitzung der französischen Kammer am Dienstag nachfolgendes: August Golladon führte u. a. aus: Ich gehöre keiner Klasse an, ich gehöre nicht zur Internationalen, verlange aber von unseren Vertretern, die noch nicht genügend Opfer gebracht haben, daß sie ihren Platz an der Front einnehmen.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe. Acambran schloß: Man hat und von der Einheit des Kommandos gesprochen; die Geschichte wird rächen. Der Anschlag der Rede Briands wird mit 241 gegen 26 Stimmen beschlossen. Alle Sozialisten enthalten sich nach einigen Abgern in ihren Reihen dieser Abstimmung.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

Während der Abstimmung über den Antrag, die Rede Briands öffentlich anzufügen, ergriffte Acambran das Wort und erklärte, er werde weiter die Annullationsstrebende verfolgen, weil die Regierung den Krieg nicht energisch genug führe.

die britische Armee betrifft, so war das hauptsächlich auf die Notwendigkeit zurückzuführen, daß man auf die Ausführung der Munitionsvorräte achten mußte. An einigen Punkten werden die Operationen im Winter schwierig sein und werden die großen Kämpfe wahrscheinlich erst im Frühjahr 1917 fortgesetzt werden.

Winnen hierzu soll eine neue „Siebung“ der vom Kriegsdienste befreiten Arbeiter stattfinden. Man schätzt die in den Munitionsfabriken und Schiffswerften beschäftigten Männer im militärfähigen Alter noch auf etwa eine Million. Heberdies sei noch eine sehr große Anzahl Dienstpflichtiger in den Fabriken beschäftigt, die selektiert, Schutze usw. an das Heer liefern. Man wird nun untersuchen, wieviele dieser Leute für den Militärdienst unbrauchbar seien, wobei natürlich die unbeschäftigten und jungen Männer in erster Linie an die Reihe kommen.

Opposition der Arbeiterpartei gegen die Einführung der Wehrpflicht in Australien.

London, 21. September. Die Times melden aus Melbourne vom 15. September: Es ist seit Wochen bekannt, obwohl die Zeitungen strenges Stillschweigen bewahrt haben, daß der Premierminister Hughes in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht mit einer entschiedenen Opposition der Arbeiterpartei innerlich und außerhalb des Parlamentes zu rechnen hat.

Das Ausfuhrverbot für den Labour Leader.

Amsterdam, 20. September. Nach Meldungen aus London ist der Labour Leader von der englischen Regierung nicht verboten worden, wie man hier glaubte. Das Wort erscheint weiter, es darf jedoch nicht mehr nach dem Ausland ausgeführt werden. Der Grund hierfür ist, wie namens der Regierung im Parlament ausgeführt wurde, darin zu suchen, daß die Deutschen den Labour Leader zum Schaden der englischen Interessen verwanzt haben sollen.

Morgari über den Frieden.

Kopenhagen, 19. September. Der italienische Parteiführer, Abgeordneter Morgari, befindet sich gegenwärtig in einer Friedensmission in der dänischen Hauptstadt. Die Rede des italienischen Sozialdemokraten, die im Auftrag der Stockholm neutralen Friedenskonferenz (Zards) erfolgt, wird nach den anderen nordischen Hauptstädten und nach dem Haag ausgebeutet werden.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es in allen kriegsführenden Ländern Tausende, Zehntausende, ja Millionen gibt, die den Krieg gegen den Frieden wünschen, aber wir die wenigsten von diesen wollen es, das auszusprechen, um nicht zu „Verzätern“ geschimpft zu werden. Nach dem Kriege werden sich diese Millionen mit der einstimmigen Forderung eines dauernden Friedens erheben. Es wird in den ersten zehn bis fünfzehn Jahren nach dem Friedensschluß eine Kriegsmöglichkeit und ein Ziel gegen den Krieg herrschen, was wir Friedensfreunde benutzen werden, um mit unübersehbarer Stärke die Forderung eines neuen internationalen Völkerrechts und konkreter Garantien gegen zukünftige Kriege zu erheben.

Sozialistische Vorklagen in Italien.

Lugano, 19. September. Bei der Sozialistenversammlung in Bologna wurden über die internationale Politik und Wirtschaftspolitik Beschlüsse gefaßt, deren Wiederholung im Monat größtenteils gestrichelt ist. Hervorzuheben ist die Tagesordnung des Abgeordneten Mazzoni, die sich mit der inneren Wirtschaftspolitik Italiens beschäftigt und besonders die Angelegenheit und die Bedeutung des Landes erörtert.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 20. September. Amtlich wird veröffentlicht den 20. September 1916:

Deftlicher Kriegschauplatz.

Front gegen Rumänien: Die Rumänen wurden südlich von Ostjag (Ostjag) vollständig vertreiben. Petrosand und der Turbat-Bah sind wieder in unserer Besiz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten heute der Gegner keine Angriffe mit größter Mäßigkeit fort. Südlich des Geschloßes Lugina und südlich von Sztraz erlangt er gewisse Vorteile. Sonst schlugen wir ihn überall zurück. Südlich von Lipnica Dolina versuchte der Feind vergeblich, dem Fortschritt des deutschen Gegenangriffes durch Waffenruhe entgegenzuarbeiten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalsobersten v. Terstaniantsch wurden tagelange russische Angriffsvorläufe im Keime erstickt. Obwohl trotz der Feind zwischen Kustomir und Szelowo tiefgeliebte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. d. Marwitz vor. Sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Angriffe.

Italienischer Kriegschauplatz.

Das italienische Ochsenschäfer gegen die Karst-Hochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsvorläufe der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zur Entwicklung. Wie nun geschieht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 19. bis mit 25. September 1916 darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften abgegeben werden:

- auf gelbe Lebensmittelkarten:
 - auf Karten alleinstehender Personen je ein Ei,
 - auf 2 Karten eines Haushalts ein Ei,
 - auf 3 und 4 Karten eines Haushalts zwei Eier,
 - auf 5 und 6 Karten eines Haushalts drei Eier usw.;
- auf jede graue Lebensmittelkarte ein Ei;

§ 2. Die Abgabe der Eier hat von Sonnabend den 23. September 1916 an zu erfolgen. Der Preis ist auf jedem Ei aufgedruckt. Die billigsten Eier sind in erster Linie zur Belieferung der gelben Lebensmittelkarten und dann zur Belieferung der grauen Lebensmittelkarten zu verwenden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der Reichsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft.

Dresden, am 19. September 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 149]

Verkehr mit Zucker.

Auf Anordnung der Reichsaufsicht hat das königliche Ministerium des Innern mit Verordnung vom 13. September 1916 die Gültigkeit der für die Zeit vom 1. August bis 25. Oktober 1916 ausgegebenen Zuckerarten über 5 Pfund (blau) und über 20 Pfund (braun) um sechs Tage verlängert. Die Karten laufen somit bereits am 19. Oktober 1916 ab.

Zur Ausführung dieser Verordnung wird hiermit für das Gebiet der Stadt Dresden folgendes bestimmt:

§ 1. Die Geschäftsinhaber dürfen die vom 9. bis 25. Oktober 1916 gültigen Abschnitte der 5-Pfund-Zuckerarten nur mit 325 Gramm Zucker und dieselben Abschnitte der 20-Pfund-Zuckerarten nur mit 1300 Gramm Zucker beliefern. Die Verabreichung erstreckt sich nicht auf die über 25 Pfund laufenden Bezugsausweise sowie auf sonstige voll belieferbare Karten, insbesondere also nicht auf Einmachzuckerarten.

§ 2. Die Inhaber von Zuckerarten dürfen auf die vom 9. bis 25. Oktober 1916 gültigen Abschnitte nur die in § 1 bezifferten Zuckermengen anfordern.

§ 3. Auf die Zeit vom 20. Oktober 1916 an erfolgt die Ausgabe neuer Zuckerarten.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterfallen der Strafvorschrift in § 19 Nummer 1 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916.

Dresden am 20. September 1916.

Der Rat zu Dresden.

[L 149]

SARRASANI
Der größte Lacherfolg
der im Circus zu erzielen ist:
Dresdner Landpartie
Das Tollste vom Tollen!
500 000 Liter Wasser!
und vorher
das neue Circusprogramm.

Sonnabend) je 2 Aufführung.
Sonntag) je 2 Aufführung.
3 Uhr und 8 Uhr.

Vorverkauf:
Circuskasse, 23 843/44, und
H. Herzfeld. [L 150]

**Fräser, Dreher
Werkzeugdreher**
gesucht.
L 150)
Händel & Reibisch G. m. b. H.
Tharandter Strasse 48.

4. Wahlkreis, 5. Bezirk
Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß die Genossen
Artur Berger
Alfred Schmidt
dem Vorkriegsring zum Opfer gefallen sind.
Bermer verschied Montag den 18. September unter alter Genossin, der Tochter
Friedrich Tackmann.
Ehro ihrem Andenken! [V 6] Die Bezirksleitung.

Arbeiter-Turnerbund, Bez. Dresden.
Im Vorkriegsring fielen weitere folgende Turngenossen:
Paul Tränker, Turnverein Riederbergsdorf
Wag Böttcher, Vrieditz-Cotta
Wag Mögler, Rähnitz
Albert Dresler,
Wag Schneider, Freie Turner Rüttau
Paul Gabriel, Freie Turnerschaft Dresden-N.
Nich. Weißflug,
Wag Riemchen,
Alfred Kretzer,
Hubert Küstig,
Walter Kleinert,
Ehro' ihrem Andenken! Die gesamte Bezirksleitung. [V 16]

Widrig und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, herzenguter, braver Sohn, Bruder und Schwager **Kurt Albrecht,** Soldat im aktiven Infanterie-Reg. Nr. 102, 2. Komp., im Alter von 21 Jahren am 4. September in den letzten schweren Kämpfen ein Opfer des schrecklichen Völkermordens geworden ist. [K 189]
Dresden: Die tieftrauernden Eltern **Julius Albrecht u. Frau Kästlig,** Schwestern, Schwager nebst allen Angehörigen.

Zierlichst erhielt wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treusorgender, guter, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Buchdruckmaschinenmeister
Kurt Reichenbach
Ersagereisitt im Infanterie-Reg. Nr. 177, 8. Komp., im Alter von 28 Jahren ein Opfer des grausamen Völkermordens geworden ist.
Dresden-Streifen, Mühlener Str. 68, III.
Die tieftrauernde Gattin **Hedwig Reichenbach z. d. d. Hinkeldeiner,** Mutter fünf in fremder Erde! [K 386]

4. Wahlkreis, 6. Bezirk
Hiermit zur Kenntnisnahme, daß am 21. September einer unserer ältesten Genossen, der Zigarettenfabrikant
Hermann Fröschke
verstorben ist. Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, auf dem St.-Pauli-Friedhofe statt.
Um zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte bittet **D. V.**

Montag abend 9 1/2 Uhr entließ sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater
Gustav Hermann Fröschke
im Alter von 67 1/2 Jahren. Mit der Witte um stille Weileid zeigen dies nur hierdurch an
Dresden-N., Hechtstraße 24 [B 881]
Die trauernde Gattin **Ida Fröschke** geb. Simon
Otto Fröschke als Sohn, Familie Koller, Mannheim
Familie Burde, Dresden, und zwei Enkel.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Martha Bernhardt
nach langer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Um stille Weileid bittet **Oskar Bernhardt,** Grotzschadowitz, Widmarstraße 8, im Namen der Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonnabend den 23. September, 1/2 Uhr, von der Halle des Altmühlenschwinger Friedhofes aus statt. [K 133]

Herzlicher Dank!
Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Beachtung sowie für den reichen Blumenbesand und das zahlreiche Beileid beim Heimgang meiner lieben, unvergesslichen Gattin
Margarete Kohl
drängt es mich, hiermit meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank ihren lieben Mitbewertern der Firma **Villcon & Söh.**
Dresden-N., den 20. September 1916.
[B 882] Der tieftrauernde Gatte **Emil Kohl.**

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil **Paul Barthel,** Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigenenteil: **Wag Geijer,** Dresden-Streifen.
Druck und Verlag: **Kaden & Komp.,** Dresden.

Dresdner Volkshaus
Riggenbergstraße 2 Telefon 21 425 Schützenplatz 20
Theater-Programm für Sonntag den 24. September:
Ein Rabenvater, Schwanz in 3 Akten von Hans Fischer u. J. Jarno.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintritt mit Programm 39 Pf. [L 147]
In den vorderen Lokalitäten: **Freitonzert.**

Breitestr. See-Automat
See-Automat
Lichtspiele
Nur vier Tage!
Julius Cäsar
Geschichtliches Monumentalwerk in 6 Akten
Riefendrama
Beginn der Vorstellungen 3, 5, 7, 9 Uhr:
Erfolgreiche Musik
Für Jugendliche erlaubt! [A 14]

Wegen Ersparnis der Lebensmiete bin ich in der Lage, alle Arten Reparaturen sowie den Verkauf von
Wägen und Goldwaren
gut und enorm billig auszuführen. [B 3328]
Max Richter, Annenstr. 28, 3.
Säcke
aller Art, a. geräucherte, sowie Bad-
leinen u. Bartlewaren laufe zu
höchsten Preisen **O. Zwecher,**
Wettinerstr. 92, 2. Komme auch nach
auswärts. — Fernr. 10 692 [A 112]
Kinderwagen, Klappwag., Heizbett
billig bei **Zeithold, Geroldstr. 19.**
Gebrauchte Wagen laufe od. tauche.

E. PASCHKY
Füllner Strasse 14 Tel. 13104 Kornstrasse 45 Tel. 21785
Altenstrasse 4 Tel. 22257 Hechtstrasse 27 Tel. 14599
Bismarckplatz 13 Tel. 14142 Yorgauer Strasse 10 Tel. 21593
Eing. Lindenaustr. Tel. 23996 Tromprierstrasse 5 Tel. 22667
Striebsauer Strasse 22 Tel. 14871 Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 14114
Blasenerstrasse 11 Tel. 14935 Pflotenhauserstrasse 24 Tel. 13870
Waltbauer Strasse 14 Tel. 14935 Kottbus und Lagerhaus
Wettinerstrasse 17 Tel. 21638 Wölffelsstr. 1, Telefon 11224.

Von heutigen frischen Zufuhren
besonders preiswert:
Knurrhahn Pfund 65
Schellfisch
feinsten, ca. einpfündiger Pfund 105
Kabljau
prachtvolle Mittelfische Pfund 105
Von direktem Import, zur Abendkost sehr geeignet:
Neuer Appetit-Sild
1/20 Pfund 30 A. Dose von etwa 1 Pfund 3.— A.
Dose von etwa 2 Pfund 5.75 A. Dose von etwa 4 Pfund 10.— A.
Anchovispaste • Sardellenpaste
in 1/2 und 1/4 Tuben zu 125 und 75 A.
Vorsand prompt gegen Nachnahme! [L 215]

Kino Briesnitz. [K 177]
Morgen Freitag und Sonnabend das große Detektivdrama
5 Akte. Hiawatha. 5 Akte.
Der Gaukler. Drama. Sonntag: Lug und Trug. Drama in drei Akten. Der Maskenball. Spannendes Drama. Fauler Zauber. Trübsfilm.

Musenhalle.
Vorst. Rüttau, Rellstedter Str. 17, Straßenbahn 7, 13, 22.
Täglich abends 8, 10. Heute neues Sinfonieprogramm!
Der erste Tote. Original-Posse.
Der Professor in der Sommerfrische.
Kudstättungs-Pantomime. Vollständig neu für hier.
Nur Freitag den 22. September, abends 9 Uhr:
Reelle, vollständige Aufklärung
von dem
rätselhaften Sack und der geheimnisvollen Kiste.
Sensationell! Rein Gumbig oder Schwindel!
Karten im Vorverkauf täglich am Büfett zu haben!
Und der neue, vorzügliche Solotitel. Erstklassig!
Jeden Sonntag 3 Vorstellungen! Vorverkauf. [K 60]

Sächsische Angelegenheiten.

Der Dammbruch im Riesengebirge und die sächsischen Talsperren.

Es ist nur zu verständlich, daß die Bewohner der unterhalb der sächsischen Talsperren liegenden Ortschaften jetzt von Besorgnissen heimgejagt werden, nachdem die Katastrophe im Tesse-Tal gescheitert ist, daß auch starke Stauwerke von den Wasserströmen zerrissen und diese Tod und Verderben über die Talsperren liegenden Siedelungen bringen können.

Angesichts dieser Sachlage ist die Frage berechtigt, ob die Katastrophe im Riesengebirge Besorgnisse in Sachsen berechtigt erscheinen lassen. Das kann nach reichlicher Erwägung verneint werden.

Die am 18. September erfolgte Zuspätkommen der Weichen Tasse im Riesengebiet ist als Erdbeben ausgebildet. Erdbeben als Stauwerke dürfen nach den in Sachsen geltenden staatlichen Vorschriften nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen genehmigt werden.

Wahrscheinlich wird die Regierung auch ihre Sachverständigen noch zu Gutachten veranlassen. Jetzt sei noch darauf hingewiesen, daß bei Beratung der ersten staatlichen Talbauverträge in Sachsen die Frage der Möglichkeit eines Sperrmauerbruchs eingehend erörtert worden ist.

werden, daß auch die sächsische Regierung die Ursachen des Dammbruchs im Riesengebirge genau ermittelt und die dabei gemachten Erfahrungen bei den kommenden Talsperrenbauten in Sachsen nutzbar macht und gegebenenfalls auch die schon vorhandenen mit neuen Sicherungen versieht.

Tausend sächsische Volksschullehrer gefallen.

Die Leipziger Lehrerschaft hat bis jetzt bereits 997 Namen sächsischer Volksschullehrer veröffentlicht, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind.

Öffentliche Stimmung und Rechtsprechung.

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat schon das sächsische Oberlandesgericht gefällt. Am 24. Juli 1915 gingen die Butterrollenden Vömel und Köhmer in Chemnitz an dem Laden des Butterhändlers Thonig vorüber.

Preiswucher eines Gutbesizers.

Begen Preiswuchers und Beleidigung hatte sich der Gutbesitzer Friedrich Otto Jacob in Anaußleeberg bei Leipzig vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten.

schwerden hat er den beiden Arbeiterfrauen J. und A. geantwortet: „Nacht, daß ihr hinauskommt! Wenn die Kartoffeln euch nicht gut genug sind, dann stecht euch selber welche. Freßt Schnee, verhungern müßt ihr, ihr Hunde.“

Berichtigung zur Verlustliste.

Aus dem von uns gemeldeten Inhaltsverzeichnis der Sächsischen Verlustliste 333 sind zu streichen: Jägerbataillon 12, Reserve-Jäger 12 und 13 sowie die Preussischen Verlustlisten.

Leipzig. Im Alter von 77 Jahren ist am Mittwoch vor-mittag in Leipzig Geheimrat Dr. August Reslén, ordentlicher Professor der Slavischen Sprachen und Direktor des indogermanischen Instituts an der Universität Leipzig, verstorben.

Zweibrück. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, die Ergänzungsmächte zum Stadtordnungskollegium auch in diesem Herbst, zum drittenmal seit Kriegsbeginn, ausfallen zu lassen.

Chemnitz. Der Stadtrat hat einen Erb- und Gemüßerkauf erteilt. Das Pfund Pflaumen wird mit 15 Pf. verkauft. Mehr als 25 Pfund dürfen an den einzelnen Verbraucher nicht abgegeben werden.

Nachforsch im Vogtlande.

Der erste Frost machte sich während der letzten Nächte im oberen Vogtlande bemerkbar. Nachdem schon in voriger Woche die Temperatur auf 4 Grad herabgegangen war, sank jetzt in Bunzlau bis auf 1 Grad unter Null herab.

Meine Nachrichten aus dem Lande. In Dahlen erschien am Sonntag plötzlich ein Wildschwein, auf das durch viele Straßen hindurch und quer über den Markt kamen, wo es gegen eine Schaufelstange rannte, die zum Glück nicht entzwei ging, eine große Verjagung veranstaltet wurde.

Stadt-Chronik.

Preisstreiterei mit verdorbener Wurst.

Der Fleischwachenhändler Hermann Hauer hatte sogar verdorbene Fleisch- und Wurstwaren zu unzulässig hohen Preisen verkauft. Das Landgericht Dresden hat ihn daraufhin am 18. April wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und übermäßiger Preissteigerung (Vergehen gegen § 5 der Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 22. Juni 1914) zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Strafe verurteilt.

Tod.

Von B. St. Raymond, Tod.

Verachtete Heberzeugung von A. v. Guttrich.

Wlof Borowicki beachtete es nicht und Mallnowski, ein junger Techniker von Schuja, der feis schloß, bedächtigt es und in den Bausen rasch etwas in sein Notizbuch schrieb.

Auch die Frauen, die am Tisch saßen, begannen langsam sich zu erheben und hinauszuweichen. Jede von ihnen arbeitete ebenfalls in einem Geschäft.

Bestig ertönte die Glocke im Vorzimmer. „Das ist mein Matthias, das Telegramm!“ rief Karl, der seinen Diener am Klingeln erkannte.

„Stad' ist das gekommen, und da bin ich auch gleich da.“ meldete Matthias.

„Na, dann wünsche er sich auch gleich die Hölle im Vorzimmer ab, wenn er schmutzige Schuhe hat.“ befahl Kama energisch.

Ohne auf die neugierigen Blicke zu achten, zog sich Borowicki ans Fenster zurück und las:

„Gut. Knoll, Zuder, J. Wendelsohn — kaufen. Erste Partie heute früh abgeschickt. Bei mir abladen. Fünfzehn Prozent höher. Vorräte gering. In einer Woche zurück.“

Wichtig verschlang Karl das Telegramm und konnte seine Befriedigung nicht verhehlen.

Borowicki eilte in das Kontor von Korky, um die Lager zu prüfen, wo die Baumwolle abgeladen werden sollte.

Auf dem Rückweg fiel es ihm ein, der „Kolonie“ eine Adresse zu bereiten. Er kaufte ein ganzes Tablett mit Kanden und eine Vorbonnierte und schickte alles in die Promenadenstraße an Kama.

„Die sollen auch etwas bei meinem Geschäft verdienen“, dachte er, auf die Straße tretend.

Er war so mit sich und der ganzen Welt zufrieden, daß er nach rechts und nach links die vielen Bekannten grüßte, die nach dem Mittagessen in die Fabriken und die Kontors eilten.

Die Bürgersteige waren direkt vollgepfropft mit Arbeitern, die eilend dem Rufe der unzähligen, die Luft zerschneidenden Pfeifen in die Fabriken folgten; einige aßen noch unterwegs im Laufen. Das Klöpfeln der hölzernen Sohlen erfüllte die ganze Straße mit einem Getöse, das zusammen mit der Welle verwehter, schwarzer, abgezehrter und zerstampfter Arbeiter in den Toren der Fabriken und in den Seitengassen kesseltelte.

Auf einer Seite der Straße zog ein armütziges Be-

gräbnis vorbei. Vier schwarz gefleidete Wurschen trugen ein weißes Särglein, mit einem blauen Kreuz in der Mitte; sie schritten hinter dem Kirchenblener, der in einer blauen Beleidigung, gebückt, mit schief geneigtem, kahlem Kopfe das Kreuz vorantrug, schlüpfend durch den furchtbaren Schmutz waltend.

Hinter dem Särglein schritten einige Kinder mit Schirmen, blüht am Bürgersteig, denn jeden Augenblick verjagten sie vorbeifahrende Droschken, Equipagen und riesige, mit Waren beladene Lastwagen von der Mitte der Straße und bespritzten mit dem schwarzen, schlüpfigen Kot das Särglein, das eine alte Frau immer wieder mit ihrer Schürze abwischte.

Niemand hatte Zeit, auf das Begräbnis zu achten, ab und zu zog bloß ein Arbeiter die Mütze herunter, oder eine Arbeiterin betrauerte sich andächtig und seufzte — und alle liefen weiter, von den Pfählen mit fortgerissen, die wie eine kalte Schneide die schwere, graue, von Rauch gefüllte Luft durchschnitten.

Borowicki blieb stehen, sich nach einer Droschke umschauend, um schneller ins Kontor zu gelangen. Da bemerkte er, daß er von einer vorbeifahrenden Equipage aus begrüßt wurde. Wada Müller war es mit ihrem Bruder, der in einer roten Studentenmütze, das grün-rote Band über der Brust und mit einem großen Pudel auf den Knien im Wagen hingekoffen davor.

Der Wagen hielt ein paar Schritte weiter am Bürgersteig. Lächelnd wandte sich Wada zu Borowicki.

„Herr Borowicki, und die versprochenen Wächtertittel! Halten Sie so Ihr Wort?“ begann sie, als sie sich begrüßt hatten.

Borowicki blickte in ihre goldschimmernden Augen.

„Ich gehe offen, ich habe es vergessen, aber ich werde mich bessern und schicke Sie Ihnen heute noch. Ich verspreche es feierlich.“

„Ich glaub' Ihnen nicht, ich muß eine mehr solide Versicherung haben.“ plapperte sie lustig.

„Ich bin bereit, es zu unterschreiben.“

„Nur wenn! Die Unterschrift kost' nicht viel.“ lachte sie. „Wir erwarten Sie Sonntag nachmittag.“

„Ich werde es nicht vergessen, schade, daß nicht schon morgen Sonntag ist.“

Wada lachte lustig und warf ihm einen sehr herzlichen Blick zu.

Eine Welle blieb er auf dem Bürgersteig stehen und sah, wie sie sich ein paar mal nach ihm umschaute.

„Warum die Anta keine Millionen hat! Schade...“ dachte er und lief in die Fabrik, die nach der Mittagspause schon wieder in vollem, wahnwitzigem Gange war.

Hinter den Seitengebäuden erschien eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr. Wagen, Spritzen und Räder führten in großer Ordnung auf und eilten fort. Unter der Last der Räder und der Pferdehufe teilte sich der Kot bis zum Grund.

Auf den Plattformen zogen die zu Feuerwehrenten verwandelten Arbeiter schleunigst ihre Uniformen an.

„Wo brennt's, Herr Richter?“ fragte Karl den Brandmeister, einen der Spinnereidirektoren, dem der Fabrikportier in seiner Kammer den Schlüssel feischmalte und den Kopf zunickte.

„Albert Grohmann brennt! Schnallen Sie doch fester,“ schrie er dem Portier zu, der den mächtigen Bauch nicht in die Feuerwehruniform, die etwas zu eng war, einzwängen konnte. Die Knöpfe flogen ab.

„Schon lange?“

„Seit einer halben Stunde, aber es soll schon alles brennen. Fester, Herr Schmidt.“

„Und deshalb diese Eile?“

„Großglück hat den Alten angerufen, ihn beschwörend, er möchte Erlinpan zum Trotz den Schwiegersohn nicht abbrennen lassen.“

„Warum? Aha, sie wollen ihn ruinieren.“

„Das ist schon der dritte Brand heute.“

„Fabriken?“

„Ja.“

„Die werden Ihre letzten Verluste bei den Bankrotten wieder wettmachen.“

„Der Witz soll sie treffen, diese Zuchthäuser, Verfrachten, die verdienen, und wir müssen wie Hunde mit raus-hängenden Zungen von einer Feuersbrunst zur anderen rennen.“

„Was wollen Sie, das brauchen sie zum Abschluß ihrer Bilanz?“

„Auf Wiedersehen! Uff, ich plag' ja, meiner Treu!“ schrie der Brandmeister, setzte sich in die vor dem Tor auf ihn wartende Droschke und fuhr im Galopp hinter der Feuerwehr davon.

„So, so! Die Saison wird warm,“ flüsternte Borowicki und ließ ans Telephon, um Max Baum von dem Telegramm zu berichten.

Baum hatte er zu Ende gesprochen, da klingelte es schon wieder.

Trawinski sagte, er käme gleich mit einem sehr dringlichen Geschäft.

„Ich erwarte dich in der Druckerei,“ antwortete Borowicki und ließ ins Innere der Fabrik.

(Fortsetzung folgt.)

Wurst nur einen leichten Lebergeschmack hatte, ein schmieriges Aussehen zeigte und verdorben war, hat der Angeklagte sie als wertvolle Dauerwurst verkauft, und zwar, wie das Gericht als erwiesen angesehen hat, wider besseres Wissen. Außerdem war der Preis, welchen der Angeklagte für seine Dauerwurst zahlen ließ, ein derartig hoher, daß er einen übermäßigen, also unerlaubten Gewinn im Sinne der erwähnten Bekanntmachung des Reichsanwalts darstellte; er hatte nämlich den Gewinnzuschlag von 25 Prozent, welcher ein angemessener Verdienst gewesen wäre, überschritten. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, mit der er jedoch letztlich die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz und die Beweiswürdigung bekämpfte, indem er behauptete, eine Nahrungsmittelfälschung und eine unerlaubte Preisbeizugung hätten nicht vorgelegen. Das Reichsgericht war jedoch der Ansicht, daß das Urteil zu Bedenken keinen Anlass biete, denn es sei festgestellt, daß der Angeklagte die Leberwurst als Dauerwurst verkauft hat, obwohl dieselbe erheblichen Zusatz von Stärkemehl enthielt und bereits verdorben war, was dem Angeklagten auch bekannt war. Auch sei mit Recht in dem Urteilstext ein Preiszuschlag von 25 Prozent ein übermäßiger Gewinn gesehen worden.

Grüne Äpfel, rote Pflaumen.

Unter dem Obst kommt jetzt in Massen auf den Markt und bildet eine Gefahr für die Bevölkerung. Gegen den Anflug der Bauern, die unangenehmsten Äpfel und Pflaumen von den Bäumen zu reifen, mühte strafrechtlich vorgegangen werden. Die Kriegesgesetze bieten Handhaben genug dazu. Ganz abgesehen von dem volkswirtschaftlichen Schaden, der angerichtet wird, ist auch die Volksgesundheit in Gefahr. Sollen denn wieder Tausende von Menschen krank werden, wie vor einiger Zeit, als einzelne Bauern die Kartoffeln unangereift, also noch eine Schale gebildet hatte, aus der Erde rissen und sie auf den Markt brachten? Gestern wurden auf der Bismarckstraße mehrere Wagen Pflaumen angefahren, die nicht blau, sondern noch ganz rot ausfahlen und einfach vom Baum geschüttelt waren. Alle Passanten regten sich darüber auf, aber trotzdem sammelten sich schon während des Abfahrens vor dem Laden, in dem vorläufig nichts verkauft wurde, viele Leute an, die diese unreifen und natürlich faulen Pflaumen kaufen wollten. Es ist dies auch verständlich bei der herrschenden Pflaumenknappheit und der drohenden Abwanderung der Pflaumen in die Konservenfabriken. Die Behörden sollen eingreifen, wo ihnen ein derartiges Wissen mit Nahrungsmitteln zu Gesicht kommt. Jetzt ist ja das Obst beschlagnahmt, aber trotzdem dürfte es angebracht sein, darauf zu achten, daß das Obst nur ausgereift verwendet wird.

Schiffstest der Dresdner Arbeiterjugend.

Am Sonntag hielt unsere Arbeiterjugend in Ottendorf-Okrilla ihr Herbstfest ab. Die späte Jahreszeit hatte der Veranstaltung ihren besonderen Stempel aufgedrückt. So fiel es auch gar nicht auf, daß diesmal der Wald fehlte. Das prächtige Wiesengrundstück an der kleinen Röder, umfäumt von Erlengrüben, bot einen großartigen Platz zum Tummeln. In einzelnen Abteilungen waren die Gruppen früh aufgebrosen. Das Wetter war feucht und kalt. Gar manchen mag es zurückgehalten haben. Als aber die Gruppen gegen Mittag auf dem Plage eintrafen, fing auch die Sonne an, sich ihrer Pflicht zu befleißigen. Sie hat uns den ganzen Nachmittag nicht verlassen, so daß auch sie ein gut Teil zum Gelingen des Festes beigetragen hat. Bald entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Es wurde getanzt und gesungen. Da treiben einige Ballspiele, dort laufen Burlesken und Mädchen um die Wette. Was ist's in jener Ecke? Ach, es halgen sich zwei nach Herzenslust. O, man merkt's ihr an, dieser Arbeiterjugend, die tagaus, tagein bei harter Arbeit ihren Mann stellen muß, wie wohl ihr's tut, sich einmal recht froh und frei und ledig aller Sorge tummeln zu können. Auch wir wollen unsere Jugend leben!

Gegen Abend sammelten sich die Gruppen. Auf einem Erdbügel stehend, sprach Genosse Ristau einige Worte. In den Augen manches jungen Kämpfers konnte man das Gelächris lesen, keine Äußer zu scheuen, rostlos tätig zu sein für unsere Bewegung, unsere Ideale, für eine bessere Zukunft. Unter Gesang unserer alten Weisen marschierten die mehr als 600 Jugendkinder nach dem Bahnhof Cunnersdorf. Ein Extrazug brachte die Scharen nach Hause. So schloß nur allzu schnell das gelungene Fest.

Zur Delegiertenwahl im 6. Kreise

Schreibt nach Genosse D. Bach: Die in der Montagnummer wiedergegebenen Mitteilungen, die erst dann einen besonderen Wert erhalten, wenn man weiß, daß sie vom Parteisekretariat durch den Genossen Rahmann angefertigt sind, und zwar ohne Wissen des Kreisvorstandes und zweifelslos gegen dessen Willen, konnten mit Stillschweigen übergangen werden, wenn Genosse Rahmann nicht zum Schluß davon gesprochen hätte, daß mein Vorgehen, resp. das der „Minderheit“, schlimme Verpfändungen enthält. Deshalb seien einige Sätze der Ermüdung erlaubt. Nachdem der Kreisvorstand den vom Genossen Rahmann gegen die Wahl eingeleiteten Einspruch mit etwa 15 gegen 6 Stimmen der

wurden hatte, hätte man annehmen sollen, daß die Sache erledigt war. Der Genosse Rahmann scheint es jedoch noch nicht damit abfinden zu können, daß er nicht gewählt worden ist, und deshalb nimmt er die Zeitung über den Kopf des Parteisekretariats zu der Ausdrucks. Ist es nicht das gute Recht der Parteigenossen, zu der Wahl von Delegierten Stellung zu nehmen? Wo aber ist in den Auslassungen der Mundschreiber die Rede davon, daß zur Wahl-agitation die Gruppen Stellung genommen haben? An der Aussprache über die Auffstellung von Kandidaten waren die Bezirksführer resp. Leiter der gezeichneten Gruppen beteiligt.

Zur Kandidatur des Genossen Walther muß folgendes gesagt werden: Der Genosse Rahmann hatte an alle Bezirke Stimmgelbte geschickt, die den Namen des Gen. Walther nicht enthielten. Erst am Tage vor der Wahl erhielten die Bezirke neue Stimmgelbte mit dem Namen des Genossen Walther. Der Genosse Walther war aber von niemandem gefragt worden, ob er die Kandidatur übernehmen wolle. Nach erfolgter Klärung beim Gen. Walther erklärte dieser, daß er von seiner Auffstellung nichts wisse. Die Kandidatur auch nicht annehme. Ferner ermächtigte er den Kreisvorstand, von dieser Kandidatur weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Zur sogenannten Wahlbeeinträchtigung in Burgwitz, die durch Ausschließung der Agitationsleiter im Wahllokal begangen sein soll, kann ich mich nicht äußern, da mir hierüber nichts bekannt ist; jedenfalls besteht das Wahllokal in Burgwitz eine geschlossene Wahlbeeinträchtigung begangen zu haben. In dieser Sache muß ich aber mitteilen, daß der erhobene Protest von einem Genossen ausging, der in Abtun ruht und zufällig in Burgwitz sein Wahlrecht ausgeübt haben soll.

Wenn nun Genosse Rahmann das Vorgehen der „Minderheit“ als ganz absonderlich und als partiell hinzustellen beliebt, so muß ich bemerken, daß Genosse Rahmann solche Beweismittel höchstwahrscheinlich nicht gehabt hat, als er vor Kreisversammlung in Göditz folgendes Zeugnis für seine „Reinheitsanhänger“ verfertigte:

„G. B. Wie in der Zeitung bereits zu lesen war, wurde die Generalsekretärschaft des 6. Kreises für den 6. Kreis berufen. Sie findet statt am Sonntag den 20. Mai nachm. 1/3 Uhr in Eckmanns Gasthof in Burgwitz. Das Lokal ist in fünf Minuten von der Endstation der Straßenbahnlinie 7 (Waldwitz) zu erreichen.“

Im Interesse der Erhaltung der Partei ist die Anwesenheit aller Mitglieder, die für die Einheit wirken wollen, dringend nötig. Das Mitgliedsbuch ist am Sonntagmorgen vorzulegen. Wir bitten darum, möglichst schon vor 2 Uhr im Lokal anwesend zu sein, noch bitten wir darum, Familienangehörige, soweit sie Mitglieder des Vereins sind, mit in die Versammlung zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen! D. Bauer.*

Ob dieses Schreiben recht unterschreibt mit oder ohne Einverständnis des Genossen Walter vom Genossen Rahmann angefertigt und verbreitet ist, ist sehr gleichgültig. Auch sei an dieser Stelle die Anfrage an den Genossen Rahmann gerichtet, wer ihm das Recht gegeben hat, in die Wahllokale einen Wahlkontrolleur zu senden? Und wer erlaubt zum Beispiel die Einsetzung eines Abtöter Genossen in ein Wahllokal bei Kreisgenosse Rahmann hat also keine Ursache, von schlimmen Verpfändungen zu reden. „Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“

Die Mehrheit hat auch kein Recht, sich darüber zu erheben, daß die Minderheit zur Aufstellung der Kandidaten Stellung genommen hat, denn es kann nachgewiesen werden, daß Genossen der Mehrheit es gleichfalls verstanden, mit gewissen Vorbehalten — Rahmann und Brenzino — herzutreten.

Bemerkte kann noch werden, daß die Zahl der angefertigten Flugblätter erst auf mehrfache Nachfrage aus den Bezirken eine gewisse Höhe erreichte. Der Anfall der Wahl dürfte dies bestätigen. Nach diesen Schilderungen, die einwandfrei sind, dürfte allein der Genosse Rahmann behaupten wollen, daß eine Wahlbeeinträchtigung stattgefunden hat. Einen Erfolg wird er meines Erachtens sicher nicht haben und — wie ich anzunehmen muß — auch gar nicht ernstlich erwarten. Vielmehr dürfte Genosse Rahmann mit seinen Mitteilungen nur den Anfang vom angefangenen „Schuftakt“ gegen meine Person haben spielen wollen. Denn als ich mir erlaubte, in der Mitgliederversammlung der Gruppe Postfach an Stelle des vorgeschlagenen Genossen Rahmann den Genossen Weiß vorzuschlagen, stand in ganz besonders aufgeregter Weise der Genosse Rahmann auf und erklärte sinngemäß: „Genosse Bach hat den Mistake zur Sache gemacht, ich aber werde den Schlusstoß machen.“ Diese Worte wurden von der gesamten Versammlung als Drohung gegen meine Person aufgefaßt. Die Drohungen des Genossen Rahmann finden ihre Widerspiegelung in den „Mitteilungen“ an die Volkszeitung.

Dazu schreibt und Genosse Rahmann: Der Einspruch gegen die Wahl ist im Kreisvorstand mit 9 gegen 7 Stimmen der circa 12 Stimmenthaltungen abgewiesen worden. Der Genosse Bach mag sich gefogt sein lassen, daß ich mit meiner Wahl überhaupt nicht gerechnet habe, denn ich erwartete diese Kampfstelle. Ich behaupte noch wie vor, daß Genosse Bach kein Recht hatte, die Namen der Gruppen unter die Handzettel zu setzen, denn er mußte wissen, daß die Bezirksführer kein Recht haben können, allein über die Gruppe zu bestimmen. Genosse Bach hatte auch kein Recht, den Wahlvorständen Mitteilung von dem Verzicht des Genossen Walther zu machen. Das Recht stand allein dem Aktionskomitee zu. Der Hinweis auf die Einladungen für die Generalsekretärschaft ist nur ein Kleinwächterschmeichelei. Das Recht, Wahlkontrolleure zu senden, ist dem Sekretär seit der Zeit eingeräumt, da Urwahlen stattfinden, und von diesem Recht ist bisher immer Gebrauch gemacht worden, ohne daß sich darüber jemand aufgeregt hat. Die Wahlkontrolleure haben ihr Amt ehrenamtlich, also ohne daß Entschädigung geschäht wird, ausgeübt. Von Kreissekretär ist gar kein Wahllokal eingeschickt und es war noch dort auch gar kein Kontrolleur delegiert. Was Genosse Bach von den Vorgehens in der Postfachler Versammlung sagt, ist nicht richtig. Bevor die Aufstellung des Kandidaten erfolgte, teilte Genosse Bach meine Tätigkeit im Gemeinderat in der schärfsten Weise. Ich merkte folglich, daß das wohlüberlegte Mißspiel war und daher sagte ich, daß es erst das Mißspiel, die Hauptfrage kommt beim nächsten Punkt.

Und so war es auch. Ueber diesen Vorgang werden wir überdies noch einmal sprechen. Heute wird uns noch von einem Genossen aus Burgwitz mitgeteilt, daß ihm im Wahllokal in Lößnitz ein Stimmgelbte und zugleich ein Wahlzettel ausgehändigt wurde. Auch dieser Genosse soll das als ungebührliche Wahlbeeinträchtigung auf.

Das Lebensmittelamt macht bekannt, daß die Gültigkeit der für die Zeit vom 1. August bis 25. Oktober 1916 ausgegebenen Zuckerkarten über 5 und 20 Pfund bereits mit dem 19. Oktober 1916 abläufen. Die Verfüzung der Gültigkeit der Karten um 6 Tage hat zur Folge, daß die letzten Abschnitte der Karten, die auf die Zeit vom 9. bis 25. Oktober lauten, bei den 5-Pfund-Karten nur mit 25 Gramm und bei den 20-Pfund-Karten nur mit 1200 Gramm Zucker beliefert werden dürfen. Die Geschäftsinhaber erhalten den Zucker nur nach Maßgabe dieser Sätze zugewiesen und sind für eine gewissenhafte Befolgung dieser Vorschriften verantwortlich. Ebenso werden alle diejenigen bestraft, die eine größere als die vorklebensbezifferte Zuckermenge auf den letzten Abschnitt der Zuckerkarten anfordern. Eine Beeinträchtigung in der Zuckerzuweisung ist mit der veränderten Einrichtung nicht verbunden, da die neuen Zuckerkarten auf die Zeit vom 20. Oktober 1916 an ausgegeben werden. Ueberdies erstreckt sich die Verringerung der Zuckermenge auf die über 25 Pfund lautenden Bezugsausweise sowie auf die gleichwohl belieferten Karten, insbesondere die Einmahlzuckerkarten, nicht.

Zur Ablieferung von Goldmünzen, Goldschmuck und Juwelen. Mehr als eine Milliarde Mark in Gold ist zum Erlaunen unserer Feinde mit dankenswerter Eifer gesammelt und der Reichsbank zugeführt worden. Noch immer wächst der Zufluß an Gold, aber eine kräftige Stärkung des Bestandes ist bei der Dauer des Krieges und dem Verkehr mit dem neutralen Auslandes jetzt eine dringende Notwendigkeit. Noch ruhen Hunderte von Millionen geprägten Goldes in Schränken und Kisten. Mehr als eine Milliarde Goldeswert ist in den Schmudgegenständen verarbeitet, die von Männern und Frauen getragen werden oder in Schränken und Schubladen ruhen, weil sie unmodern geworden sind. Die Trennung von diesen Dingen, mögen sich auch für uns liebe Erinnerungen daran knüpfen, darf uns nicht schwer werden; wir müssen dadurch dem Lande, stärken seine Verteidigung und helfen die Ernährung unseres Volkes sichern. Deshalb sei es nochmals jedermann ans Herz gelegt: schafft allen Goldschmuck in die Goldbankaufstelle, Neues Rathaus, Lichthof.

Genosse Zigarrenfabrikant Hermann Fröschke, einer von unseren Asten, ist am 21. d. M. nach kurzem Krankenlager gestorben. Obwohl er öffentlich nicht besonders hervorgetreten ist, so stellte er doch bei jeder Parteiarbeit seinen Mann. Ein dauerndes Andenken ist ihm bei den Genossen Dresdner-Nr. 6, Bezirk.

In den Fata-Morgana-Lichtspielen, Breite Straße 3, See-Automat, wird von Freitag bis Montag das Niefendrama Julius Cäsar, ein geschichtliches Monumentalwerk, vorgeführt, 7000 Mitwirkende. Die Herstellungskosten des Films, der für Jugendliche erlaubt ist, betragen über zwei Millionen Mark.

Aus der Umgebung.

Leubus-Neuottra. Eier- und Kartoffelkartenausgabe im Gemeindeamt, Zimmer 3, am Freitag von 9 bis 10 1/2 Uhr Nr. 1 bis 200, 11 bis 12 1/2 Uhr Nr. 201 bis 400, 3 bis 4 1/2 Uhr Nr. 401 bis 600, 5 bis 6 1/2 Uhr Nr. 601 bis 870. Ausweisekarte ist mitzubringen. Geflügelhälften und Kartoffelstierzeuger erhalten keine Karten.

Reinisch. Die Ausgabe der Kartoffel- und Eierkarten erfolgt Freitag von 9 bis 12 Uhr im Gemeindeamt.

Wilsdruff. Von heute an werden bei den hiesigen Geschäftsleuten Leigwaren gegen Abgabe der Bezugskarte 4 für Feigwaren, und Hirse gegen Bezugskarte 1 für Erbsen verkauft. Diese nur bei der Firma Werthold Wilhelm. Desgleichen werden gegen die jeweils laufenden Feigkarten 50 Gramm Margarine auf jede Karte abgegeben.

Ottendorf-Moritzdorf. Freitag findet in der neuen Schule von abends 7 bis 7 1/2 Uhr die Ausgabe der Kartoffel- und Eierkarten statt.

Radeberg. Die Ausgabe der Kartoffel- und Eierkarten findet Freitag von 9 bis 12 Uhr in den bekannten Brotbäckereiausgabestellen, für den 13. Bezirk in der Wohnung von Hermann Sonntag, Dresdner Straße 32, statt. Freitag erhalten Einwohner mit einem Einkommen bis zu 1600 Mark, die weder Gas noch elektrisches Licht haben, 1 Liter Petroleum zu 30 Pf. Die Ausgabe der Karten hierzu erfolgt von 8 bis 12 Uhr, Freudenberg Nr. 8. Das Petroleum ist in der Reithahn erhältlich. Stenerzettel ist vorzulegen.

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Gerichtszeitung.

Schworenengericht.
Wägenverbrechen und Betrug.

Einen eigentümlichen Einbruch machte der große, sonst freie Mann im Schwurgerichtssaal. Man sah sich in eine Werkstatt der schwarzen Kunst versetzt. Eine riesige photographische Schwimmlampe, wie sie zum Vergrößern von Bildern benutzt wird, nahm die eine Wängelfläche des Saales ein. An der anderen befanden sich auch der Behälter einer Projektionslampe sowie sämtliche Vorrichtungen zum Anheben von Zylinderplatten. Eine Tafel vor dem Richtertische mit Nadeln, Nadeln, Schalen und Gläsern machte den Eindruck eines chemischen Laboratoriums. Sämtliche hier aufgezählten Gegenstände sind von der Kriminalpolizei in der Wohnung des Angeklagten beschlagnahmt worden. Dazu gehört aber noch eine Buchdruckpresse, die man ihres Gewichtes wegen (15 bis 16 Zentner) nicht mit herüber gebracht hat. Angeklagter ist der 1892 in Adm am Rhein geborene Kaufmann und Wandler Heinrich Matthias Blum. Nach dem Gröffungsbeschluss hat er von Ende 1915 bis März 1916 40 bis 50 Stück Aktien der „A. H. Eisen-Industrie zu Reichen und Schwerte“ angekauft und wils verkauft, teils zu verkaufen versucht. Mit einem Teil der angekauften Aktien hat er am 2. April 1916 das Landhaus Wenz in Betzsig um 2700 M. betrogen und am 22. bis 24. Mai 1916 die Filiale Prager Straße in Dresden der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt um 3000 M. zu betrogen versucht. Weiter hat er im Jahre 1914 in Adm 500 Stück Aktien zum Nennwert von 1000 M. der „Teuffchen Steinzeugwaren-Fabrik für Sanallisation und chemische Industrie in Adm“ anfertigen lassen und davon zu seinem Vorteil unberechtigten Gebrauch gemacht. Angeklagter ist der Sohn eines Arbeiters, besuchte in Adm die Bürgerschule, war dann ein Jahr im Ge-

schult seines Vaters tätig, absolvierte nachdem eine höhere landwirtschafliche Schule, wo er mit 16 1/2 Jahren sein Vierzehntel-Jahre ablegte. Dann ging er in ein Bauingenieuramt als Praktikant und schließlich in mehreren ähnlichen Berufen. Mit 20 Jahren machte er sich in Gemeinschaft eines gewissen Schmieds unter der Firma Blum u. Schmieds selbständig und gründete ein Bauingenieuramt. Da beide Jnhaber kein Brauereigen hatten, wies der erwarbte Erfolg aus und am 16. April 1914 verließ die Firma den Standort. Es waren für 157 000 M. ungedeckte Forderungen vorhanden. Blum dieses Verfalls schon längst voraus und um es möglichst von sich abzuhalten, hat es, sich streifte zu veranlassen. In diesem Zwecke ließ er die obengenannten „Erlöse“ Aktien in einer Buchdruckerei herstellen und verständig zeigte er gelegentlich Beschlagnahmungen und Geldrenten ein oder einige der Aktien. Diese Manipulation sollte Vertrauen erwecken. Nach seiner Auslieferung sollten die Papiere nicht eigentlich in den Verkehr gebracht werden sondern nur als „geschlossenes Depot“ gelten. Im August 1914 ließ er sich von der Firma Blum u. Schmied für ein reichliches Depot detaillierter Papiere 30 000 M. auszahlen, in einem weiteren Falle gab er zwei Stücke als Sicherheit für 1700 M. Vorzins. Die Firma Blum entdeckte jedoch, daß die Papiere falsch waren, und wandte sich telephonisch an das Geschäft. Von einem seiner Anwälte erhielt er Mitteilung von dieser Anfrage und will nun den Weg betreten haben. Er sandte 20 000 M. an die Firma Blum und bat sie, ihm seine persönlichen Schwierigkeiten zu machen. Mit dem anderen Verbe verließ er am 2. Juli 1914 Adm und begab sich über Zugunburg und Weisitz nach Paris. Nach der Verlegung war er wieder in Deutschland. Er hielt sich in München, Leipzig und Dresden auf. Unter dem Namen Fritz Gummich wohnte er mit seiner Frau, einer Großfürstentochter aus Oberdachsen, in den feinsten Pensionen. Seine Frau wurde Anfang 1916 Mutter, einige Monate vorher war sie wieder in die Heimat abgereist. Von Ende 1915 lebte Blum mit einer Frau T. zusammen.

Nun war auch sein Geld ebenfalls zusammengekommen und er wollte an neuen Gewerke denken. Da fand er sich die schon oben erwähnten Einbildungen und fabrikierte Aktien der Eisenwerke zu Dresden. Diese in der Dresdner Filiale der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt wurde die Aktionäre entziffert. Man hielt Blum so lange im Oktober fest, bis der telephonisch gerufene Kriminalbeamte erschien, der aber mit Hilfe von Straßenposten auf der Kreuzstraße eintraf und ihn gefesselt zur Polizei transportiert. Erst verweilte er in den Angaben über seine Person, dann aber legte er ein Geständnis ab und man wußte, daß man den seit zwei Jahren geflüchten Verurteilten Blum gefangen hatte. In der Verhandlung legte er ein offenes Geständnis ab. Die Schworenengericht bejahte alle Sachverhalte und verurteilte die Angeklagten auf 5 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrenreue sowie Einziehung sämtlicher beschlagnahmten Aktiva, Wertpapiere und Utensilien.

Teleph. 14 880 [A 39] Linien 5 u. 1.
Tymians Thalia Theater!
Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorst.
Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 13, 25 u. 30 1/2
Nachm. 4 Uhr kl. Presse. Kind. Hälfte! Donnerst. Damskaffee!
Vorzugskarten wochentags u. Sonntags nachm. gratis.

Damen-Hut

Bitte beachten Sie unsere großen Schaufenster!!

Eine riesenhafte Auswahl. Alle erdenklichen Neuheiten in Velour, in Plüsch, in Seidensamt sowie einfache Hüte in Samt, in Tuch und Filz, nur wirklich geschmackvollen und riesig vorteilhaften Damenputz. Wir bitten um freie Besichtigung.

Table with 3 columns: Garnierte Hüte, Ungeputzte Hüte, Garnierte Hüte. Lists various hat styles and prices (e.g., Mittelgroße flotte Samtformen 4.90, Großes flottes Samthut 6.90, Schwarzer Seidensamt-Bierspiz 9.75).

Flügel :: Fantasiest :: Federn :: Reihergestecke :: Samtblumen :: sowie sämtliche Zutaten in größter und schönster Auswahl ::

Messow & Waldschmidt

Flotte Türken Hochfeine 3 Pfg. Zigarette. AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN.

Kriegskarten - Atlas enthaltend 10 gute Landkarten. Preis 1,50 Mark. Volksbuchhandlung, Dresden, Wettinerplatz 10. Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker für lohnende Arbeit sofort gesucht. Sachsenwerk Niedersiedlitz-Dresden.

Elektro-Monteur für Fabrikanlagen gesucht. Es wird nur auf vollkommen selbständige Kraft gerechnet. Angebote mit Angabe des Willensverhältnisses und der Lohnansprüche an Sachsenwerk, Abt. F., Niedersiedlitz (Sa.). Wir suchen sofort bei hohem Lohn in dauernder Stellung Mechaniker, Werkzeugschlosser und Dreher Heinrich Ernemann A.-G., Dresden.